

**D**ass an der alten Kötzschenbrodaer Hauptstraße, dem jetzigen Altkötzschenbroda, einmal ein so prächtiger Kandelaber gestanden hat, wurde mir erst durch den Erwerb der interessanten alten Ansichtskarte bekannt, die mir in einem Trödelladen in Passau in die Hände fiel. Der Soldat Emil Walther aus Zethau im Erzgebirge schrieb sie als Feldpost am 21.8.1914 nach Hause, als er hier mit seiner Einheit und 198 Pferden vorübergehend Station machen musste.

Die Ansicht ist für uns aber vor allem wegen der interessanten Details wichtig, die ich so noch nicht in anderen Sammlungen Radebeuls sah. Da die elektrische Beleuchtung in Kötzschenbroda erst nach dem 1. Weltkrieg eingeführt wurde, handelt es sich bei dem Kandelaber um gasbetriebene Beleuchtung als Nachfolger der ehemaligen „Hydro-Carbonbrennern“, wie man die ehemaligen Petroleumleuchten hochtrabend nannte. Spätestens 1926, als die Gasbeleuchtung endgültig durch elektrische Leuchten ersetzt wurde, dürfte das attraktive Stück abgebaut worden sein. Die Litfaßsäule blieb länger bestehen.



Der Blick entlang von Sommerseite (links) und Winterseite (rechts) offenbart weitere historische Einzelheiten. Zunächst links der Laden von Clemens Helbig, die sogenannte „Helbig-Ecke“, der hier eine „Manufactur mit Garn- und Wäsche-geschäft“ sowie Wollwaren betrieb (später u. a. HO-„Teddy“, jetzt Reisebüro mit Quelle-Agentur).

Das nächste Grundstück war als Dreiseithof noch gut erhalten. Danach folgt ein Bettfedernladen, wo später die Storch-Drogerie gegründet wurde, an deren Stelle man jetzt das „Storch-Café“ findet.

Das große Geschäftshaus (jetzt mit Bestattungseinrichtung und Reformhaus) war bereits errichtet, gehört in die Gründerzeit. Auf der anderen Seite ist gerade noch das Häuschen aufs Bild gekommen, in dem sich jetzt das Café „Fuego de vida“ befindet. Nach dem nächsten Dreiseithof, inzwischen neu bebaut folgt das Wirtshaus „Zur grünen Linde“ mit seinem typischen Tor. Den alten Schmiedehof, jetzt die Nr. 54 (Pietzsch), kann man noch deutlich ausmachen. Im Hintergrund natürlich die Friedenskirche, damals noch schlicht „Kirche zu Kötzschenbroda“ genannt.

Überhaupt tat Kötzschenbroda vor dem 1. Weltkrieg einiges, seine Hauptstraße attraktiv zu gestalten, nicht nur durch den Kandelaber. Auf der anderen Angerseite war erst wenige Jahre vorher die ehemalige „Communfleischerei“ abgerissen worden, die in Höhe der Einmündung Gradsteg mitten auf dem Anger stand und den optischen Abschluss für den ehemaligen Markt bildete. Die fehlende Hausnummer 29 in Altkötzschenbroda erinnert noch daran. Von der Bäckerei bis zum jetzigen Haus Nr. 43 hatte der ehemalige Markt seinerzeit eine eigene Nummerierung, wobei die jetzige Porzellanmalerei Ott mit dem ehemaligen Schulhaus die Nr. 9, die „Oberschänke“ die Nr. 10 und das Pfarrhaus die Nr. 11 trugen.

Auch der Gradsteg hatte früher noch den Namen „Marktgasse“. Immerhin waren es die regelmäßigen Märkte, die dazu beitrugen, dass Kötzschenbroda bis zu dreimal im Jahr im Blickpunkt der Umgebung stand, auch wenn der eigentliche Marktplatz bald nicht mehr für die Anbieter ausreichte und sich der Markt über den gesamten Anger ausdehnte.



Bei genauem Hinsehen kann man auch auf diesem Bild vom ehemaligen Markt einen ähnlichen Kandelaber entdecken, wie auf der obigen Abbildung. Er hat ungefähr an der Stelle gestanden, wo vorher die Communfleischerei abgerissen wurde. Auch eine Litfaßsäule wurde hier nicht vergessen. Im Hintergrund ist die Oberschänke zu erkennen.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass Altkötzschenbroda jetzt schöner aussieht, als jemals die alte Hauptstraße in Kötzschenbroda.